

## Volker Dieterich-Domröse: Johannes räumt auf (Lk 3,1-14)

Seit einigen Tagen schon habe ich so einen unerklärlichen Drang zum Aufräumen. Gerade vor Weihnachten häuft sich so Manches an. Der Schreibtisch wird immer voller. Der Stapel mit dem zu Erledigendem wird immer höher und wenn er eine gewisse Höhe übersteigt, dann werde ich ziemlich unzufrieden. Und erst der Keller. Der Materialraum unserer Kirchengemeinde und die diversen Räume, die bis oben hin gefüllt sind mit Regalen voller Dinge, die man irgendwann ganz sicher noch mal gebrauchen könnte. Jetzt muss endlich einmal wieder Ordnung gemacht werden. So kurz vor Weihnachten will ich ´s einfach einigermaßen ordentlich und aufgeräumt haben.

Manchen von Ihnen geht es vielleicht ähnlich. Die Hausmänner und Hausfrauen rücken der Wohnung mit allerlei Putzmitteln zu Leibe. Mancher hat sich vielleicht schon an eine bestimmte Ecke seines Hauses gewagt, die es besonders nötig hat. Zu Weihnachten will man ´s alles in Ordnung haben.

Um ´s Ordnung machen geht es auch Johannes, dem Täufer. Aber im übertragenen Sinne. Mit schneidender Schärfe führt er den Menschen vor Augen, wo ihr Leben in Unordnung geraten ist, wo sie dringend mal aufräumen müssten. Mit aller Deutlichkeit sagt er den Leuten, wo es nicht stimmt in ihrer Beziehung zu Gott und welche katastrophalen Folgen das für sie haben wird.

„Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? [8] Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße.“

Bereitet den Weg des Herrn! Erwartet das Kommen des Christus und richtet euer Leben danach aus, sagt Johannes. Ich weiß, Aufräumen ist anstrengend. Und wer lässt sich schon gerne sagen, dass sein Lebenshaus gehörig in Unordnung geraten ist. Wer lässt sich schon gerne auf die dunkeln und schmutzigen Stellen seines Lebens ansprechen?

Doch ich denke, wir haben ihn nötig, den Bußprediger Johannes, auf unserem Weg zum Weihnachtsfest. Wir tun gut daran, auf ihn zu hören, wollen wir nicht ein völlig oberflächliches und seichtes Weihnachtsfest feiern.

Sage ja keiner, er habe schon alles aufgeräumt in seinem Lebenshaus. Gewiss gibt es bei jedem etwas anderes zu tun, aber in jedem Herzen gibt es die Schmutzkecken, die unaufgeräumten Keller, die verstaubten Dachböden ...

Was liegt und steht da nicht alles herum!? Da hat sich Trägheit und Gleichgültigkeit gegenüber dem einen oder anderen Mitmenschen eingeschlichen.

Da bin ich von einem anderen tief verletzt worden und will nicht vergeben. Wie ein dauerndes Sodbrennen durchzieht die Unversöhnlichkeit mein ganzes Inneres.

Schon seit Jahren trage ich eine Schuld mit mir herum, die mich nicht zur Ruhe kommen lässt. Was schlecht war, was böse und gemein war, lässt sich nicht einfach unter den Teppich kehren.

Jeder von uns weiß selbst am besten, was er/sie in Ordnung zu bringen hätte. Und hier lässt Johannes nicht locker. Hier mahnt uns der Täufer, das Aufräumen nicht zu vergessen.

Schonungslos konfrontiert er uns mit der Wahrheit. Er sagt uns nicht "Ihr könnt so bleiben wie ihr seid. Irgendwie kommt ihr schon durch." Nein, unmissverständlich fordert er uns auf: „Ändert Euch! Kehrt um zu Gott! Bringt rechtschaffene Früchte der Buße!" Gnadenlos legt er den Finger auf die dunklen Stellen unseres Lebens und zerrt ans Licht, was wir so gerne im Verborgenen gehalten hätten.

Warum diese Härte? Warum diese Strenge und Unerbittlichkeit? Um uns zu öffnen und bereit zu machen für das Kommen Gottes. So dass wir bitten: "Komm in mein Leben, Gott, und verändere mich." Mitten in der besinnlichen Zeit des Jahres ruft uns Johannes zur Besinnung. Wenn wir erkennen, „so wie ich bin, kann ich nicht bestehen", dann hat Johannes sein Ziel erreicht.

Diese Umkehr unseres Herzens zu Gott ist die wahre Vorbereitung auf das Kommen Jesu Christi. Wo wir von ganzem Herzen sagen: „Herr, ich brauche Dich!", da wird Gott uns nicht enttäuschen. Vielleicht ergeht es dann ja so, wie jenem Mann, der »erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. "Zu mir?" schrie er. "In mein Haus?" Er rannte durch alle Zimmer, er lief die Treppen auf und ab, er kletterte zum Boden hinauf, er stieg in den Keller hinunter. Er sah sein Haus mit anderen Augen. „Unmöglich!" schrie er. "In diesem Sauhaufen kann man keinen Besuch empfangen. Alles verdreckt. Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen." "Brüder! Freunde!" rief er. "Helft mir aufräumen - irgendeiner! Aber schnell!" Er begann, sein Haus zu kehren. Durch dicke Staubwolken sah er, dass ihm einer zu Hilfe gekommen war. Sie schleppten das Gerümpel vors Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten Treppen und Böden. Sie brauchten viele Eimer Wasser, um die Fenster zu putzen. Und immer noch klebte der Dreck an allen Ecken und Enden. "Das schaffen wir nie!" schnaufte der Mann. "Das schaffen wir!" sagte der andere. Sie plagten sich den ganzen Tag. Als es Abend geworden war, gingen sie in die Küche und deckten den Tisch. "So", sagte der Mann, "jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?" "Aber ich bin ja da!" sagte der andere und setzte sich an den Tisch. "Komm und iss mit mir!"